

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten, über die gewöhnlichen Evangelischen Texte ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1781

VD18 13069780

Am 8. Sonnt. nach Trinitatis, 1781. Evang. Matth. 7, 15 - 23. verglichen mit
Apostelg. 26, 24 - 32.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197985)

Am 8. Sonnt. nach Trinitatis, 1781.

Evang. Matth. 7, 15 : 23. verglichen mit

Apostelg. 26, 24 = 32.



Eingang: Die Bitte, welche Jesus allen seinen Bekennern und Nachfolgern Matth. 6, 10. um die Zukunft des Reichs in den Mund legt, ist Beweis genug, wie sehr uns allen die Ausbreitung des wahren Christenthums zu allen Zeiten am Herzen liegen soll. Unstreitig kam es Jesu nicht im Sinn, seine Schüler um die Zukunft eines solchen Reichs, wie es sich die damaligen Jüden vorstellten, bitten zu lehren. Auch kan diese Bitte nicht bloß so viel heißen, daß es mit Verkündigung des Evangelii Jesu in allen Ländern seinen guten Fortgang haben möchte, denn damit ist Jesu Reich noch nicht in einer Stadt und Volke ausgerichtet, wenn man es allenfalls duldet, daß daselbst von Jesu geprediget werde. Die Zukunft des Reichs Jesu besteht vielmehr darinnen, daß die, denen sein Evangelium geprediget wird, seinen ganzen Sinn annehmen, und sich dadurch seiner Gnadengemeinschaft in Kraft des heiligen Geistes würdig machen, und Friede und Freude genießen, Röm. 14, 17. Wie gut würde es um jeden Christen stehn, wenn jeder für sich selbst die Zukunft des Reichs Jesu, oder vielmehr seine eigne Aufnahme in dasselbe so ernstlich erbäte, dann würde es ihm gewiß unmöglich seyn, sich bey einem stets ungebesserten Sinne, doch für einen Reichsgenossen Jesu so zuversichtlich anzusehn, da man biß in solchem Zustande unmöglich seyn kan, 2 Kor. 5, 17. Welch ein Ernst ist es Jesu und seinen Aposteln gewesen, die Zukunft des Reichs Gottes in diesen Verstande an allen zu befördern.

Senff.

Uu

Bors

Vortrag: Der ernste Wunsch der Knechte Jesu, alle ihre Zuhörer zu wahren Christen zu machen.

I. Wie sehr ihnen dieser Wunsch am Herzen liegt.

I. So wie die ganze Bergpredigt Christi, und besonders der Schluß derselben, Matth. 7, 13: 27. deutlich beweiset, wie sehr es ihm drum zu thun gewesen, einen recht lebendigen Eifer in Erlangung des Reichs Gottes allen seinen Zuhörern einzulößen, so leuchtet dieser Sinn Jesu auch ganz aus dem Wunsche Pauli, Apostelg. 26, 29. hervor. Seine ganze Bertheidigungsrede war schon so eingerichtet, daß man deutlich sah, die Bertheidigung seiner selbst sey nicht die Hauptsache, die er darinnen suche, sondern er wolle die Gelegenheit aufs beste nutzen, Jesum auch den Hohen der Erde zu verkündigen. Und wie so ganz aus einer apostolischen Seele herausgeredet war bey ihm der Wunsch, daß es doch weder an viel noch an wenig fehlen möchte, alle die ihn damals hörten, Juden und Römer, zu Annahme solcher Gesinnungen bewegen zu können, als er sich selbst gegen Jesum und dessen auszubreitendes Reich ist vor Gottes Angesicht bewußt war. Wie bezeugt er damit, daß sogar seine Gefangenschaft ihm so hart nicht dünke, daß er nicht immer noch sein Christenthum für den glücklichsten Zustand ansehen sollte, den man nur immer einem Menschen wünschen könne. Wie vergißt er so ganz über diesem Wunsche seine Loslassung weiter zu suchen. Wie würde es ihn über alles andre gefreut haben, wenn ihm Festus und Agrippas weiter erlaubt hätten, den angefangenen Unterricht von Jesu fortzusetzen, und ihnen alle noch übrige Vorurtheile und Zweifel, die sie noch gegen diese Lehre hatten, gänzlich zu benehmen. Alles Lob, das man Paulo wegen seiner Geslehrsamkeit v. 24. und wegen seiner Unschuld v. 31. beys

beylegte, konnte ihn, nach seinen Gesinnungen, dafür nicht schadloß halten, daß er seinen Wunsch an diesen erhabnen Zuhörern nicht erreichen konnte.

2. Und noch ist kan es für alle diejenigen Knechte Jesu, die das, was sie predigen, aus eigner Uebung und Erfahrung für den höchsten Gewinn des Menschen ansehen, keinen angelegentlichern Wunsch geben, als alle ihre Zuhörer zu diesem höchsten Gewinne anzuführen. Wahres Christenthum ist wahre Seligkeit, ohne welche aller Besitz noch so grosser Reichthümer, alle noch so sehr bezaubernde Vergnügungen der Sinne, und was sonst etwa noch hinreissendes in der Welt seyn mag, nur flüchtig Scheingut ist, Matth. 16, 26. Und eben darum, weil es keinen andern Weg zu fortdauernden wahren Glücke giebt, als das wahre Christenthum, will es Gott so ernstlich von allen angenommen wissen. Und was für Freude kan ein rechtschaffener Knecht Gottes bey seiner Amtsführung genüssen, wäre er unter seinen Zuhörern noch so beliebt, würden seine Predigten noch so gelobt, würde er noch so reichlich besoldet, wenn er nicht auch das sehen soll, daß durch sein Amt von Zeit zu Zeit recht viele zum wahren Christenthume gebracht werden, und offenbar einen ganz neuen Wandel anfangen?

II. Was denn hauptsächlich das wahre Christenthum ausmache.

1. Wer ein solcher werden will, wie Paulus war, wird sich mit keinem Scheine des Christenthums blenden dürfen. Der Glaube an Jesum war diesem Manne freylich ein Hauptstück des Christenthums, und muß es auch noch seyn, nur nicht ein solcher Glaube, bey dem man bleibt, wie man von je her gewesen ist, sondern bey dem man dem Herrn Jesu lebt, Gal. 2, 20. Das Bekenntniß zu Jesu galt ihm viel, aber nur kein leeres Bekenntniß, sondern ein solches, das ihn von allem Weltfinne abzog, Gal. 6, 14. Ganz voll Empfindung des Danks, der Liebe, der Sehnsucht nach Jesu

Jesu war er, aber diese Empfindung, die ohnehin in keinem Menschen zu allen Zeiten gleich stark seyn kan, wars nicht, die er für das nachahmungswürdigste an sich ausgiebt, sondern den Eifer, womit er immer vollkommener zu werden sucht, in der Erringung des Reichs Gottes, Phil. 3, 13: 15.

2. Das Hauptwerk im Christenthum, worauf es einst am grossen Gerichtstage vornehmlich ankommen wird, ist das Thun des Willens Gottes L. v. 21. Man muß ihn ganz thun, ohne eine Auswahl anstellen zu wollen, und das schwere zurückzulassen, sonst hiesse ja das mehr nach eignen, als nach Gottes Willen handeln. Man muß ihn aus kindlicher Liebe gegen Gott thun, um sich dem Gott, der uns den Reichthum seiner Liebe in Jesu bewiesen, durch Befolgung seines Willens recht dankbar zu beweisen, und nicht etwa blos aus irdischen Eigennutz, Ehrgeiz, und Menschenfurcht Gutes thun. Man muß ihn nach bestem Wissen und Gewissen vollbringen, aber auch zu sehen, daß man den Willen Gottes richtig, nicht irrig gefaßt habe, und zu dem Ende muß man sich beeifern, so wohl in der Erkenntniß als in der Ausübung des Willens Gottes immer völliger zu werden. Man muß auch in dieser Vollbringung des göttlichen Willens unaufhörlich beharren bis in den Tod, denn sonst reißt die hinterher erfolgende Nachlassung im Guten wieder nieder, was vorher an Hoffnung auf Gnadenlohn gewonnen war. Daß doch das menschliche Herz an diese so selige Vollbringung des göttlichen Willens nicht so sehr ungern und so langsam anzugehen wöhlen seyn möchte!

Lieder:

- vor der Pred. Num. 370. Ein Christ soll nicht der 12.
 - - - 376. Komt und laßt euch Jesum 1c.
 nach der Pred. - 378. v. 8. Laß mich hier in dieser 1c.
 bey der Comm. - 339. Gott sey Lob der Tag ist 1c.